

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 3 (1961)

Artikel: Die alte Bündner Truhe
Autor: Morf, Marta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-555765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alte Bündner Truhe

VON MARTA MORF, CHUR

Groß und mächtig steht sie da, unsere alte Truhe. Von jedem andern Möbel, und sei es sogar ein Stück aus ihrer Epoche, verlangt sie den ihr zugehörigen Abstand. Sie strahlt große Erhabenheit aus, als wollte sie uns Heutigen sagen, daß wir ihre Vergangenheit und Geschichte nicht gebührend zu würdigen vermöchten.

Die Truhe ist ein sehr schönes und gut gerates Kind des Kunsthandwerks des 17. Jahrhunderts. Ohne überladen zu wirken, prunkt sie geradezu mit den reich eingelegten Renaissance-Ornamenten auf Füllungen, Pilastern und Schubladen. Wundervoll eingefügt, ohne aufzufallen, ist ferner die Jahrzahl 1647 ins Holz eingraviert worden. Um der prächtig er-

und blumenförmigen Rosetten verziert worden. Gewisse Archäologen glauben sogar, daß darin ein Weiterleben der Versinnbildlichung des Sonnenkultes zum Ausdruck komme.

Auch das Innere unserer Truhe darf sich sehen lassen. Da sind blanke, schön verzierte Beschläge vorhanden und – eine Sehenswürdigkeit für sich – ein großes, reich bearbeitetes Schloß.

Während der Renaissance verwendeten die Tischler vor allem für das städtische Bürgerhaus zur Verzierung der Truhenfüllungen ein flächenfüllendes Rankenwerk. Als Vorlage dienten Schablonen. Diese kunstvollen Intarsien, wie man die Einlegearbeiten bezeichnet, finden heute mehr denn je unsere Bewunde-

Engadiner Arvenholztruhe aus dem Jahre 1647. Sie besteht aus 2 Teilen, dem oberen Teil und dem Sockel mit drei Schubladen. Maße: Länge 170 cm, Höhe 100 cm, Tiefe 70 cm.

Frontansicht. Die Jahrzahl 1647 ist je mit einer Zahl auf den quadratischen Feldern unterhalb der vier Pilaster eingelegt.

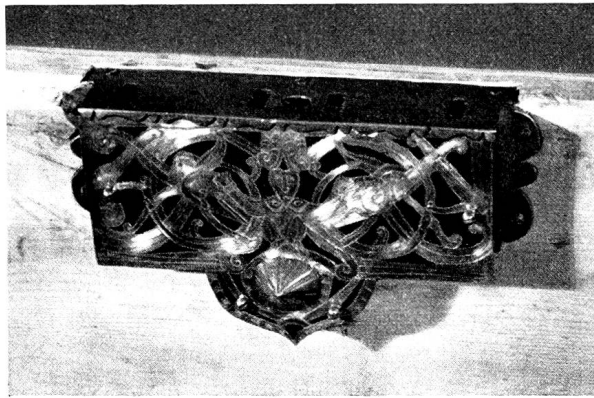


haltenen Truhe aus Arvenholz auch eine regionale Prägung zu geben, ist auf dem Deckel eifrig mit Zirkel und Lineal gearbeitet worden. Die eingelegten, streng geometrischen Rosetten und Streifen sind uns ja besonders als Motive schweizerischer bzw. bündnerischer Herkunft bekannt. Auch gotische Truhen sind in reichen Varianten mit diesen sonnen-, stern-

rung. Man verwendete dazu dünne Brettchen aus Hartholz, die zuerst ausgesägt und dann eingelegt wurden, und zwar meistens in einem helleren oder dunkleren Holzton als dem der Truhe. Wieviel Hingabe, Zeit und Geduld brauchte es, um ein derartiges Werk zu vollenden!

Man vermutet, daß es vor dreihundert Jah-

ren nicht nur in den Städten, sondern beispielsweise auch im Engadin, woher unsere Truhe stammt, eine Anzahl tüchtiger einheimischer



Das Schloß (Länge 30 cm)

Meister gegeben hat; denn der Bündner und besonders der Engadiner Möbelstil unterscheidet sich durch seine Eigenart wesentlich von anderen Stilarten. Ein Gang durch das Engadiner Museum in St. Moritz zeigt, daß im Oberengadin die Intarsien-Verzierungen der Renaissance sich lange Zeit besonderer Belieb-

heit erfreuten. Im Engadin wie auch in anderen Gebirgsgegenden gelangte mit Vorliebe Arvenholz zur Verwendung.

Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet sich ein unserer Truhe sehr ähnliches Stück, wohl vom gleichen Meister geschaffen, mit der Jahrzahl 1638, aus Pontresina.

Oft verliere ich mich in Gedanken, wo im Engadin und übrigen Graubünden die Truhe wohl im Laufe der vergangenen Jahrhunderte gestanden haben mag. Vielleicht in einem der vielen Schlösser oder stattlichen Bürgerhäuser, wo sie dazu diente, die schmucken Uniformen und blitzenden Waffen eines aus fremden Diensten heimgekehrten und geadelten Bündners aufzubewahren. Vielleicht aber barg die Truhe, das einstmals beliebteste Möbelstück, den kostbaren Trousseau eines vornehmen Fräuleins.

Bedeutet es nicht etwas Köstliches, ein altes Stück zu besitzen, das uns in seine Zeit zurückdenken läßt, so daß wir, der hastigen Gegenwart entrinnend, für kurze Zeit in einem früheren Jahrhundert zu leben glauben!

Nimm meinen Dank

Nimm meinen Dank, du weiche Nacht,
Die still das Dach umglitten,
Du bist mit deiner hohen Macht
So leis vorbeigeschritten.

Nur einmal hat der Bruder Wind
Am Fensterbrett gerüttelt,
Daß ich, ein leicht erschrocknes Kind,
Den Schlaf vom Aug geschüttelt.

Doch milde hast du, gute Nacht,
Mein Haupt zurückgebogen,
Mich zärtlich, bis zur Morgenpracht,
Umsorgt mit dunklen Wogen.

Aus A. Attenhofer, «Letzte Torheit».
Verlag Heinrich Keller, Chur. 1923